

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

Bürgersaal - München **29. Mai 2003 (Christi Himmelfahrt, Markus 16,8)**

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Unser Text steht im sog. Nachtragskapitel des originalen Markusevangeliums, das mit der Flucht der Frauen vom Grab endet: „da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwa davon; denn sie fürchteten sich“ (Mk 16, 8). Wahrscheinlich ist die katechetische Unterweisung über die Osterbotschaft im 2.Jahrhundert hinzugefügt worden. Es fallen dabei folgende Aussageelemente auf:

Aussendungsrede des Auferstandenen an die elf Jünger.

„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mk 16,15). Den Satz „wer nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Mk 16,16) kann man in etwa so verstehen: Wir Menschen müssen uns im Christusereignis von Gott her etwas sagen lassen. Nur in der Erwartung von Erfüllung und Heil des ganzen Menschen über den Tod hinaus werden wir aus unsrer Endlichkeit befreit. Dazu sagte Pater Karl Rahner: „der Mensch hält sich auf Dauer selber garnicht aus, wenn er nicht in die offene Freiheit Gottes erlöst ist. Sonst erstickt er langsam in seiner Endlichkeit, alle Rede über Würde und Aufgaben wird verlogen klingen“

Himmelfahrt Jesu

Dieses biblische Weltbild (Mk 16,19) lehnt sich an die im Alten Testament erzählte Himmelfahrt des Elija an (2 Könige 2,1) . Es bedeutet das Ende der Erscheinungen des Auferstandenen, der seine Jünger auf ihre Sendungsaufgabe bis an die Grenzen der Erde vorbereiten wollte. Die des Weiteren erwähnte Inthronisation Jesu „setzte sich zur Rechten Gottes“ (Mk 16, 19) klingt formelhaft wohl aufgrund liturgischen Gebrauchs. Jesus ist aufgenommen in ein raum-zeitentbundenen Leben , in eine ewige Lebens- und Wirkgemeinschaft mit Gott als der einzige und entscheidende Mittler zwischen Gott und uns Menschen.

Missionspredigt der Jünger

„Sie aber zogen aus und predigten überall“ (Mk 16,20). Es gehörte wahrhaft viel Mut dazu . Der tiefsten Erniedrigung Jesu in seinem Kreuzestod stand der unerhörte Anspruch gegenüber, durch ihn sei das Gottesreich in die Welt gekommen. Aber hat nicht die Auferstehung Jesu die Todverfallenheit der geschaffenen Welt aufgebrochen ? Gibt in ihr nicht Gott sein Innerstes preis, weil von nun an der Auferstandene in uns lebt? Es geht um die Vollendung des ganzen Kosmos. Wenn Gott die Welt ihren Eigengesetzen entreißt und sie mit seiner Schöpferkraft in göttliche Lebensfülle aufnimmt , wie an Jesus geschehen, wird auch die von Jesus versprochene Auferstehung der Menschen zu einer vollen leiblich-geistigen Wirklichkeit. Jesus ruft vor allem die Erniedrigten „her zu mir, ich will euch aufatmen lassen“ (Mt 1,28). Er beklagt aber auch die vertane Chance: „Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten. Ihr habt nicht gewollt“ (Mt 23,37).

Spektakuläre Zeichen

„Durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden Zeichen geschehen“ (Mk 16 ,17). Diese Zeichen finden in der Apostelgeschichte des Lukas eine Entsprechung: Dämonenaustreibung (Apg 16,16-18), Sprachenwunder (Apg 2,1-11), Schlangenwunder (Apg 28,3-6), Krankenheilungen (Apg 3,1-10; 9,31-35; 14,8-10). Auch unser heutiges Glaubenszeugnis sollten Zeichen begleiten. Statt „Heilungswunder“ im eigentlichen Sinn helfende Hände einer selbstlosen Diakonie bis in der Nachbarschaftshilfe. Statt „Dämonenaustreibung“ das Heilen innerer Zerrissenheit in unsrer modernen Welt, in der Fortschritt nicht selten Verelendung bedeutet, indem wir die Hoffnungen und Ängste so

vieler teilen. Statt „Gift trinken und Schlangen aufheben ohne Schaden" Mut zum beständigen Umdenken, gehässige Kritik und Herabschätzung um Jesu willen aushalten. Statt „in Zungen zu reden" in unverständlicher Glossolie, verstehbare Weitergabe des Glaubens bis an die junge Generation. In einer bereitwilligen Vergebung, wie sie Gott selber ermöglicht, den Mitmenschen eine Chance in Schuld und Schuldverstrickung gewähren.

Das Bekenntnis zu Christus, dem Auferstandenen und zu Gott Erhöhten, ist untrennbar mit dem Auftrag verbunden, in der Kirche die Hoffnung auf ihn lebendig zu halten und die Botschaft an die ganze Welt weiterzusagen. Der allerälteste Gebetsruf „Kyrie eleison" unserer eucharistischen Liturgie ist die Bitte, unsere Menschennatur möge hineingenommen werden in die Lebensbewegung des dreifaltigen Gottes: in der Glut des hl. Geistes vom Vater zum Sohn, vom Sohn zum Vater, von Jesus zu uns, von uns zu Jesus.

[Werner Schwind SJ - Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)